

KLANGFARBIGE KLARINETTE

Unser Lieben Frauen: Festivalauftakt

Von GERD KLINGEBERG **Bremen**. Joseph Weigl (1766–1846), ein aus Österreich stammender Opernkomponist, dürfte allenfalls Spezialisten bekannt sein. Eine der von dem Cellisten-Sohn und Joseph-Haydn-Patenkind geschaffenen eingängigen Melodien, ehemals ein veritabler Ohrwurm, ist glücklicherweise nicht dem Vergessen anheimgefallen. Sie lieferte das Thema für den Schlusssatz aus Beethovens Trio op. 11 für Klarinette, Violoncello und Klavier, das als "Gassenhauertrio" geschmäht wird – und das beim Auftaktkonzert der diesjährigen Norddeutschen Klarinettenwoche zu hören war. Bei dieser Aufführung ging es indes mitnichten gassenhauerisch salopp zu. Dafür bürgten Liga Skride (Piano), Tanja Tetzlaff (Violoncello) und Marco Thomas (Klarinette), die ihre musikalische Qualifikation bereits oft bewiesen haben. Nun ist beste Beherrschung der Instrumente zwar Voraussetzung, gleichwohl keineswegs Garantie für gutes Ensemblespiel.

In der gegebenen Zusammensetzung scheint hingegen die Chemie zu stimmen. Da passte von Beginn an die detaillierte Ausgewogenheit der drei Stimmen, von denen sich keine in den Vordergrund drängte. Im abgedunkelten Kirchenraum von Unser Lieben Frauen, sanft erleuchtet von den Kerzen eines großen Christbaums, schuf das Terzett vielmehr eine intime kammermusikalische Atmosphäre mit Gelegenheit zum Träumen. In faszinierender Transparenz wurden die einzelnen Themen ungemein sauber herausgearbeitet und überdies in staunenswert nuancenreicher Dynamik präsentiert. Das Adagio im Ludwig-van-Beethoven-Trio wurde auf diese Weise zu einem schönen Poem, fein und fließend in seiner Zeichnung wie ein ruhig über Landschaften schweifender Blick. Umso ausgeprägter war der Kontrast zum Allegretto, bei dem die Variationen des besagten "Gassenhauer"-Themas in deutlich voneinander abgesetzter Klangfarbigkeit dargeboten wurden – von munterem Stampfen über tänzerische Eleganz bis hin zu versonnen anmutender Melancholie.

Perlende Prägnanz Markante Rhythmik prägt das 1970 uraufgeführte, viersätziges Fantasy Trio op. 26 des amerikanischen Komponisten Robert Muczynski. In der teilweise komplexen Verschachtelung der einzelnen Melodielinien bot die zupackende und präzise, dennoch leicht wirkende Spielweise der Musiker die Basis für einen stimmungsvollen Hörgenuss. Vor allem in den ausgelassen intonierten Jazz-Elementen ergänzte sich die perlende Prägnanz des Klaviers hervorragend mit der klaren Tongebung von Cello und Klarinette.

Musikalisches Herzblut war auch nachhaltig zu spüren bei dem deutlich schwergewichtigeren Trio a-Moll op. 114 von Brahms, das als Spätwerk mit großzügiger Stilistik aufwartet. Hier bot besonders der 2. Satz Adagio, wenn auch anfangs noch mit einem Hauch Ungeduld behaftet, sich sanft steigernde und gegen Ende moderat abebbende Harmoniefolgen. Dabei brillierten vor allem Cello und Klarinette mit warmer Tongebung und einem beseelten Wechselspiel.

Entschiedene Akzente und ausgeprägte Impulse versahen schließlich das Andantino grazioso mit farbenfrohen Tupfern und sorgten für so etwas wie tänzerische Leichtigkeit. Dagegen beeindruckten in den Ecksätzen die sauber angesetzten, in ihrer Intensität löblicherweise niemals einbrechenden Spannungsbögen. Dieses Konzert machte Lust auf weitere kammermusikalische Aktivitäten in gleicher Zusammensetzung. Sehr herzlicher Beifall quittierte die gelungene Aufführung.